

15. Oktober 2010

Schule unter dem Kreuz

Warum ein Kreuz in das Schulzimmer gehört

Warum stört ein Kreuz in der Schule? Es stört, weil es darauf verweist, dass der Zweck der Schule nicht nur für eine Ausbildung in den verschiedensten Wissenschaften da ist. Eine gute Schule sieht eine ganzheitliche Erziehung für die Person vor.



Irrwege

Papst Benedikt XVI. hat bei einer seiner Reden anlässlich seiner Reise nach England im September dazu folgendes gesagt: „Die Welt braucht gute Wissenschaftler, aber die wissenschaftliche Auffassung wird gefährlich eng, wenn sie die religiösen oder ethischen Dimensionen des Lebens ausser Acht lässt, genauso wie Religion eng wird, wenn sie den berechtigten Beitrag der Wissenschaft zu unserem Verständnis der Welt zurückweist. Wir brauchen gute Historiker, Philosophen und Wirtschaftswissenschaftler, aber wenn die von ihnen in ihrem Fachbereich gegebene Darstellung des menschlichen Lebens zu eng fokussiert wird, können sie uns ernsthaft auf Irrwege führen“. Das ist eine Aussage, die nicht nur Katholiken ansprechen sollte, sondern

auch Andersgläubige. Es ist klar, dass Achtung und Freundschaft für Mitglieder anderer religiöser Traditionen zu den Tugenden gehören sollen, die an einer katholischen Schule gelehrt und gelernt werden.

Identitätszeichen

Das Anti-Kruzifix-Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und auch das Urteil unseres Bundesgerichtshofes in dieser Sache gehen von einem falschen Verständnis des Kreuzes aus. Das Kreuz ist längst nicht mehr nur ein konfessionsbezogenes Symbol, sondern ist gerade im Wallis zu einem Zeichen der Tradition und Identität geworden.

Ein Kommentator einer Zeitung schrieb zu Recht, dass dieses Urteil „in Teilen ein wirkliches Glanzlicht juristischer Verschrobenheit und schiefer Weltsicht“ sei. „Dass die öffentliche Schule in religiösen Fragen neutral sein muss, versteht sich. Die Grundthese der Richter aber, dass das Kreuz ein rein religiöses Symbol sei, das auf Kinder ohne Konfessionen oder anderer Glaubensbekenntnisse „verstörend“ wirken könnte, ist gelinde gesagt schräg. Insbesondere in einem Land, in dem es mehr Kirchen mit Kreuzen gibt als sonst wo auf der Welt und das (...) Hunderte Gipfelkreuze auf den Bergen und überdies Tausende öffentliche Plätze mit christlichen Symbolen hat. Welche Verstörung müssen Kinder nichtchristlicher Herkunft da seit Jahren erleiden!“ Ein Kreuz im Schulzimmer beeinträchtigt nicht die Religionsfreiheit, denn diese beinhaltet nicht nur eine Freiheit **von** Religion, sondern auch die Freiheit **zu** einer Religion. Niemand darf mir das Recht nehmen, mich als Christ bekennen zu dürfen! Zu diesem Bekenntnis gehört auch das Zeigen von christlichen Symbolen.

Werteneutral

Jeder Mensch vertritt bestimmte Werte. Das ist eine Binsenwahrheit. Es gibt keine wirkliche Wertneutralität! Auch ein Christ vertritt Werte. Es ist diskriminierend, wenn man behauptet, Christen könnten nicht wissenschaftlich denken, oder reflektierten ihre Rolle nicht, so nach dem Motto: „Denkst du schon oder glaubst du noch?“ Es darf nicht sein, dass jemand als geistig minderbemittelt belächelt oder als nicht zu wissenschaftlicher Leistung fähiger Mensch betrachtet wird, nur weil er es wagt sich als Christ zu „outen“!

Bei allen Fehlern, die die Kirche in der Vergangenheit gemacht hat und leider auch heute noch macht, bleiben die Leistungen bestehen, die in den vergangenen Jahrhunderten und bis heute in christlich geführten Schulen von Ordensleuten und katholisch gesinnten Frauen und Männern geleistet worden sind. Ihnen ging es nie in erster Linie um Missionierung, sondern um Kultivierung und Entwicklung. Ganze Landstriche wären verödet, wenn es nicht Ordensleute und Priester gegeben hätte, die sich mit Leib und Seele der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen hingegeben haben, meist ohne oder nur mit ganz geringem Lohn. Dass aus einem Schulzimmer ohne Kreuz bessere Schüler hervorgehen, ist eine Behauptung, die nicht zu belegen ist. Auch dass Atheisten bessere Lehrer sind, da sie keine Werbung für bestimmte Werte machen, ist absurd, denn gerade atheistische Vereine haben in den letzten Monaten in verschiedenen Ländern von sich reden gemacht mit ihren Werbeslogans an Bussen, wie „Da ist wahrscheinlich kein Gott. Also sorg dich nicht und genies das Leben“.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Bistumsopfer

An Allerheiligen wird auch dieses Jahr das Bistumsopfer eingezogen. Diese ist bestimmt für die Dienste des Bistums Sitten, das dreissig Personen beschäftigt, davon 22 im Seelsorgebereich. Der Voranschlag für das laufende Jahr rechnet mit Ausgaben von 2,3 Millionen Franken - zu 70 Prozent Personalkosten - und einem Fehlbetrag von rund 447.000 Franken. Die Rechnung 2009 schloss mit einem Defizit von 308.000 Franken. Im unterschied zu den Pfarreien, die von den Gemeinden mitfinanziert werden, muss das Bistum für seine Dienste selber aufkommen. Im vergangenen Jahr gingen die Spenden und Einnahmen aus dem Kirchenopfer um 20 Prozent zurück. Ändert sich das nicht, so sieht sich das Bistum gezwungen, sein Angebot in der Katechese, in der Familien- und Jugendarbeit und in der Spezialseelsorge abzubauen.

Neues vatikanisches Ministerium

Auf die wachsende Säkularisierung in der westlichen Welt reagiert die katholische Kirche mit der Einsetzung eines neuen Missionsrats. In dem am Dienstag im Vatikan vorgestellten Apostolischen Schreiben zur Gründung des Päpstlichen Rats für die Neuevangelisierung beklagt Papst Benedikt XVI. wachsende Distanz vom Glauben und eine "innere Wüste" im Westen. Zweck dieser neuen Stelle soll die Neu-Evangelisierung jener Nationen sein, die schon einmal christianisiert waren und mittlerweile als fast schon entchristlicht gelten müssen - wenn dafür die Besucherzahlen der sonntäglichen Gottesdienste als Index genommen werden. In allen ehemals "christlichen" Ländern weltweit, wüssten die meisten Christen immer weniger davon, was es bedeute, Christ zu sein.

Wie in der ehemaligen Sowjetunion

Das religiöse Bewusstsein in einigen westeuropäischen Ländern ist nach Ansicht des russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. so gefährdet wie in der ehemaligen Sowjetunion: "Ich bin zutiefst überzeugt, dass die moderne Zivilisation dieselben Fehler macht wie die Sowjetunion". Zwar werde heute der Glauben mit einer anderen Begründung aus dem öffentlichen Leben entfernt als einst von den kommunistischen Machhabern in Moskau. Das Ergebnis sei jedoch ebenso die "Beseitigung und Demontage des religiösen Bewusstseins". Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche erwähnte dabei verschiedene Länder Westeuropas, in denen die Religion im Namen der Menschenrechte aus dem öffentlichen Leben verbannt werde und Kreuze aus Klassenzimmern verschwinden müssten.

KID/pm